

„In Spirit – das sommernächtliche Jazz-Erlebnis

Freitag, 6. August 2010, 22 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin

Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

Reflexion „Wahrheit“

„Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du wertest Licht; dein Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.“ (Evangelisches Gesangbuch 347,3)

Was ist Wahrheit? Wahrheit – ein Wort, mit dem wir täglich umgehen. Wahrheit ist doch, wenn das, was ich sage auch den Tatsachen entspricht, wenn ich unabhängig von meinen eigenen Interessen oder meinen persönlichen Vorlieben das wiedergebe, was Realität ist, was passiert.

Geht das? Was sind denn die Tatsachen? Was ist Realität? Gibt es überhaupt so etwas wie eine objektive Wahrheit? Wahrheit hängt doch eng mit Wahrnehmung zusammen? Und diese ist – klar – immer subjektiv. Wir können gar nicht unsere eigene Sicht der Welt ausklammern, sind bei dem, was wir für wahr und richtig halten, geprägt von unserer Tradition und Kultur. Wahrheit – nichts weiter als eine Konstruktion, die von wandelbaren Interessen bestimmt wird? Wahrheit – da sind sich viele einig – sie wird nicht gefunden, sondern produziert. Und jedes Beharren auf einer objektiven Wahrheit erzeuge nur Gewalt. Unsere Geschichte ist voll davon.

Doch auf der anderen Seite: Dieser Wahrheitspluralismus, der auf den ersten Blick zweifellos sympathisch und tolerant wirkt, führt er nicht bei genauerer Betrachtung in eine gefährliche Beliebigkeit? Kann dann nicht jeder mit seinem Wahrheitsanspruch auftreten und auch menschenverachtenden Irrsinn vertreten? Auch davon ist unsere Geschichte voll.

Was ist Wahrheit?

Diese wohl fundamentalste Frage in der Philosophie ist in der Bibel bezeichnenderweise mit dem Namen eines politischen Funktionärs verknüpft: mit Pontius Pilatus.

Der Statthalter des römischen Reiches hatte – folgt man dem Johannesevangelium – eine sehr kurzes, aber inhaltlich dichtes Gespräch (Joh 18,33-38): Vor ihm steht der Gefangene Jesus von Nazareth, angeklagt eines todeswürdigen Verbrechens. Für Jesus geht es in diesem Verhör um alles: Leben, d.h. Freispruch oder Tod. Und er konfrontiert Pilatus in diesem Gespräch mit den Thema der Wahrheit. Seine Lebensaufgabe, seinen Lebenssinn fasst er mit den Worten zusammen: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll.“ Pilatus fragt daraufhin zurück: „Was ist Wahrheit?“ Er stellt die Frage und verlässt den Raum. Sie verhallt damit ohne Antwort und wird so an uns als Leser gewissermaßen weitergereicht.

Jesus und Pilatus stehen sich hier als Vertreter verschiedener Wahrheitsauffassungen gegenüber: Für Jesus gibt es eine höhere, man könnte auch sagen objektive Wahrheit, die für ihn in Gott gegründet ist und für die es sich zu leben lohnt. Pilatus erscheint demgegenüber

geradezu als toleranter Wahrheitspragmatiker. „Ja, was ist denn Wahrheit?“ Ihm scheinen jenseitig begründete Wahrheitsansprüche relativ egal zu sein, solange sie nicht seine Macht, sowie die Ordnung und Verfassung des Römischen Reiches gefährden. Pilatus als Römer – das lässt sich vermuten – argumentiert hier aus seiner, der griechisch-römischen Tradition heraus. Schon die Sophisten hatten alle Wahrheit für relativ erklärt, sie lasse sich nicht erkennen und somit negiert er wie sie alle „höhere“, alle objektive Wahrheit. Wahrheit – nichts weiter als eine Konstruktion, die von wandelbaren Interessen bestimmt wird? Jesus dagegen denkt von seiner Tradition her, wo der Wahrheitsbegriff ein völlig anderer ist. Auch im biblischen Denken kann Wahrheit nicht einfach von uns Menschen erkannt werden: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild. Jetzt erkenne ich stückweise“, schreibt Paulus im 1. Korintherbrief (1 Kor 13,12). Aber im biblischen Denken geht es nicht so stark um abstraktes Erkennen der Wahrheit, sondern vielmehr um einen Lebensvollzug. Das hebräische Wort, das mit Wahrheit übersetzt wird, bedeutet eher Treue, Verlässlichkeit, Wahrhaftigkeit. Bei Wahrheit geht es darum, was im Leben tragfähig und gültig ist. So ist die Wahrheit eines Menschen seine Treue und Aufrichtigkeit, die er dem anderen erweist und seine Rede ist wahr, nicht eigentlich nur, weil sie einem Tatbestand entspricht, sondern weil sie zuverlässig ist, so dass man auf sie bauen kann.

Inbegriff aller Wahrheit und Quelle der Wahrheitserkenntnis aber ist Gott. Sein Wort, d.h. seine Gebote und Weisungen werden als sinnstiftend und heilvoll für das eigene Leben erfahren, weil sie uns zu

einem wahrhaftigen Leben helfen. Deshalb kann die Bibel auch – was dem griechischen Denken fremd ist - davon reden, dass man „Wahrheit tut“. Wir tut Wahrheit, wenn unser Leben in Übereinklang mit Gottes Weisungen steht. Zu Beginn des Johannesevangeliums – an dessen Ende das Gespräch zwischen Pilatus und Jesus über die Wahrheitsfrage steht – sagt Jesus in einem nächtlichen Gespräch zu Nikodemus: „Wer Böses tut, der hasst das Licht. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zum Licht.“ (Joh 3,20f). Wahrheit hat eine viel stärker ethische Bedeutung. Bezeichnenderweise erscheint deshalb als Gegenbegriff oft nicht Unwahrheit oder Lüge, sondern die „Ungerechtigkeit“. Kurz bevor Paulus davon spricht, dass wir alles nur wie durch einen Spiegel als dunkles Bild erkennen“ schreibt er: „Die Liebe freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich vielmehr an der Wahrheit.“ (1 Kor 13,6). Es geht im christlichen Glauben somit viel mehr um eine Existenzwahrheit, einen Lebensvollzug der vor Gott und vor sich selbst im Einklang ist. Es geht um Wahrhaftigkeit – Wahrhaftigkeit, die so wichtig gerade auch in der improvisierten Jazzmusik ist.